



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gott und Welt

Lietz, Hermann

Veckenstedt a. H., 1919

4. Weltentsagung im Dienst der Weltherrschaft.

urn:nbn:de:hbz:466:1-32803

befehlen werde, wie er es liebte, und wollte dieser Gehorsamsübung in Ehren aus dem Wege gehen. Er antwortete also: „Ich bin bereit, Euch zu willfahren, wenn auch Ihr mir versprecht, das zu tun, was ich Euch heißen werde.“ Nachdem das der heilige Franziskus versprochen hatte, sagte Bruder Bernhard: „Nun sprecht, Vater, was Ihr wollt, daß ich tun soll.“ Da sagte Sanct Franziskus: „Ich befehle Dir bei der Heiligkeit des Gehorsams, um mich für meinen Verdacht und die Unlauterkeit meines Herzens zu strafen, daß Du jetzt, wenn ich mich rücklings zu Boden geworfen habe, mir einen Fuß auf die Kehle und den anderen auf den Mund setzest und dergestalt dreimal von der einen zur anderen Seite über mich hinwegschreitest, nicht ohne mich zu schelten und zu tadeln, und daß Du insbesondere zu mir sagst: liege nur, Schuft; wo hast Du die Anmaßung her, der Du eine so ganz gemeine Kreatur bist?“

Soweit die Legende vom heiligen Franz. Weiter unten werden wir sehen, wie der Deutsche Heinrich Suso im gleichen Falle völlig Entgegengesetztes erlebte und tat.

Nicht selten hat sich die Weltentsagung in den Dienst Weltentsagung der Weltherrschaft des Papsttums gestellt. Wahrlich, eine im Dienst der seltsame Vereinigung. So geschah es in den Tagen der Weltherrschaft. Bettelmönche. Und noch viel wirksamer in denen der Patres Jesu, der Jesuiten. In ihrer vom Papst (1540) bestätigten Regel heißt es u. a.:

„So haben wir es doch zur Verleugnung unseres Willens für sehr nützlich erachtet, daß jeder einzelne von uns außer durch jenes gemeinsame Band sich noch durch ein besonderes Gelübde verpflichte, daß er jedem Befehl, den der jetzige römische Bischof und alle anderen zu ihrer Zeit geben, und der zur Festigung der Seelen und zur Ausbreitung des Glaubens dient, und jeden Dienst, zu dem er ausgesandt wird, ohne alle Ausflucht und Entschuldigung, soviel an ihm liegt, zu erfüllen gehalten ist, mag er nun zu den Türken geschickt werden oder zu anderen Ungläubigen, wie sie auch heißen, selbst wenn sie in Indien lebten, oder zu Häretikern, wer sie auch sind, oder zu Schismatikern oder zu Gläubigen jeder Art. . . . Denn wie Spazierengehen, Reisen, Laufen, leibliche Übungen sind, so nennt man geistliche Übungen die Tätigkeit,

durch welche man die Seele vorbereitet und fähig macht, alle unordentlichen Leidenschaften auszurotten und dann in bezug auf seine Lebensführung und sein Seelenheil den Willen Gottes zu suchen und zu finden. Aber in wahren und vollkommenem Gehorsam und im Verzicht auf eigenen Willen und eigenes Urteil möchte ich vor allen die sich hervortun sehen, die in unserer Gemeinschaft Gott unserem Herrn dienen, so daß sie nie die Person ansehen, der sie gehorchen, sondern in ihr Christus den Herrn, um dessen Willen sie gehorchen. Es ist die niedrigste Stufe des Gehorsams, wenn einer den Befehl seines Oberen nur äußerlich erfüllt. Den Namen Tugend verdient erst der Gehorsam, der mit dem Willen des Oberen sich eins fühlt, so daß er auch in seinem Herzen mit ihm eins ist und so beide dasselbe wollen und nicht wollen. Wer sich aber Gott ganz opfern will, der muß außer seinem Willen auch seinen Verstand unbedingt opfern: das ist die dritte und höchste Stufe des Gehorsams. Was der Obere befiehlt und denkt, das muß dem Untergebenen als recht und wahr erscheinen. In einer Art blinden Willensdrangs muß jeder gehorchen, ohne überhaupt irgendwie zu fragen. Jeder sage sich, daß die, welche im Gehorsam leben, ihre Oberen als die Werkzeuge der göttlichen Vorsehung betrachten müssen, durch die sie sich lenken und leiten lassen, als wären sie ein Leichnam, der sich nach jeder Richtung bringen und in jeder Weise behandeln läßt.“

Ein seltsamer Bund: Weltflucht, Vernichtung des Selbst, seiner Würde, seines Willens, Verzicht auf alles Eigene und — Weltherrschaftsdienst. Wer auf alle eigenen Wünsche verzichtet hatte, zu unbedingtem Gehorsam, zu jeder Demütigung sich bereit hielt, wurde damit brauchbarstes Werkzeug für die Zwecke geistlicher Weltherrlichkeit. Empfinden nicht die Besten unter ihnen, daß sie damit sich selbst, ihren höchsten Zielen untreu wurden?

Den gewaltigen Ernst religiös-sittlichen Lebens, der sich im Mönchtum in seinen besten Zeiten und seinen besten Vertretern offenbart, wird kein billig Denkender auch nur einen Augenblick verkennen. Die Gefahren, die dem Menschen drohen, die Ursachen seines Verderbens waren hier richtig erkannt worden. Und einige von ihnen haben auch ein

richtiges Mittel angewandt, ihnen zu begegnen, pflichtgetreue Arbeit. Aber das abendländische, frühmittelalterliche Mönchtum war die Ausnahme. Für die Mehrzahl blieb die Aufgabe ungelöst: Den Dienst Gottes, echte Frömmigkeit und Sittlichkeit, zu vereinigen mit dem Dienst am Nächsten. Unverwirklicht blieb das Jesuswort: „Du sollst lieben Gott von ganzem Herzen . . . und deinen Nächsten als dich selbst.“ Du sollst wuchern mit dem dir von Gott anvertrauten Pfunde, alles Gefunde und Schöne, dir von Gott als Anlage Verliehene zur Entfaltung bringen.

Wir wollen sehen, wie von anderer Seite diese hohen Aufgaben in Angriff genommen und durchgeführt wurden.